

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1790

19.5.1790 (No. 60)

Carlsruher Zeitung.

Mittwoch den 19 May 1790.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Madrid, vom 19 April.

Mit unsern Seerüstungen zu Carthagena, Cadix und Ferrol geht es so schleunig zu, daß 13 Kriegsschiffe unter welchen eins von 120 eins von 74 und eins von 70 Kanonen ist; ohne die Fregatten zu rechnen, mit ebstem in See stehen können. Nähern Befehlen zufolge, sollen sogar alle Schiffe in gesagten 3 Departementen ausgerüstet werden und in künftigen Monat über 30 Linienschiffe segefertig seyn. Der Sage nach, ist ein Bruch mit England zu befahren.

Roveredo, vom 26 April.

Wir haben die angenehme Nachricht erhalten, daß den 6. 8. und 10. des künftigen Monats May die Königl. Familie unsers Durchlauchtigsten Souverains Leopold des Zweyten durch hiesige Stadt reisen und bey uns Rasttag halten wolle. Zu diesem Ende ist erlaubt, daß vom 6. bis 10. allgemeiner Waareymarkt gehalten werde.

Semlin, vom 27 April.

Aus den schon unter dem 21. und 22. dieses ergangnen Befehlen des Herrn Feldmarschalls Grafen von Wallis, in Absicht auf die Lieferungen bis nach den Gegenden unterhalb Orsova, ersieht man, daß die Armee des Prinzen von Koburg, nebst dem Banat'schen Korps, bald weiter in das türkische Gebiet eindringen werde. Es wird beygesetzt, daß, nachdem die Umstände sich geändert haben, unsre Truppen einen Rück weiter über Gladowa thun und über den Fluß Timock setzen sollen. Es heißt ferner, daß auch einige tausend Russen auf dem Marsch gegen Widin begriffen sind, um sich mit der Armee des Prinzen zu vereinigen und ihn entweder bey der Belagerung dieses Platzes, oder auch im Treffen, wofern der Feind es unvermeidlich machte, zu unterstützen. Seit einigen Tagen gehen die Stoffetten wieder häufiger als sonst. In der Nacht auf den 26. dieses ist ebenfalls eine Staffete angekommen und vorgestern Nachmittag sind alle Eskadren und Fregatten nach einander abwärts gefahren. Auch werden zugleich von Belgrad sowohl als von Temeswar alle entbehrliche Artilleristen samt ihren Officiers mittels Post nach Widin abgeschickt und am Peterwardeiner Ufer wird viel schweres Geschütz eingeschiffet. Wie man ver-

nimmt, zeigt die Besatzung in Widin sehr viel Standhaftigkeit, indem sie nicht sowohl auf die Festung trozt, wie jene in Orsova, als auf die Unterstützung, die sie von einer gewaltigen Armee erwartet. Bis diese Hülfe erscheint, will sie sich bis auf den letzten Mann vertheidigen.

Carlskrona, vom 30 April.

Heute ist unsre große Flotte von hier in See gegangen und kurz vor dem Abgang der Post war uns selbige schon aus dem Gesicht.

Stockholm, vom 30 April.

Die letzten Nachrichten aus Finnland melden, daß, nachdem der König dem Einbruch des Feinds in Savolar durch die Einnahme der beiden russischen Häfen bey Wilmanstrand zuvorgekommen ist, Se. Majestät wieder nach dem Hauptquartier zu Borgo gegangen sind und wofern die große Flotte in den finnländischen Gewässern nun bald ankommt, so werden wir auch unfehlbar Hauptsachen von dieser Seite erfahren. Die Gränze ist inzwischen vortreflich wohl bedeckt; Savolar durch die beiden Brigaden des Barons Armfeld. und des Generalmajors von Stedingk und das südliche Finnland durch den General Grafen von Meyersfeldt bey Abborfors; den Generalleutnant von Platen und den Generalmajors Grafen Hamilton und vor Vollet bey Anjala, Werelä und den übrigen Passagen des Kymenestroms. Das Gothenburgische Geschwader unter dem Oberlieutenant Löbning und das Stralsundische unter dem Oberlieutenant von Cronstedt sind schon in See. Ersteres ist den Sund paßirt und lag, den letzten Nachrichten zufolge, zu Landskrona. Von hieraus gehen noch täglich Transporte nach Finnland und vor einigen Tagen lagen 6 Schiffe bey dem Artilleriehof und nahmen Kanonen an Bord. Heute ist ein Theil der ostgothländischen Kavallerie hier eingetroffen, um nach Finnland überschiffet zu werden. Ein Theil derselben wird daselbst bey der Flotte gebraucht und die übrigen sollen bis Geste maschiren, wo die Schiffe zu ihrem Transport fertig liegen.

Rom, vom 30 April.

Graf Ragliostro hat in seinem Gefängnis die vor das Fenster gemachte Eisenplatte an mehreren Orten

durchbohrt, damit er die vorbeigehende sehen konnte: Auf die von der Wache darüber gemachte Anzeige ist der Befehl gegeben worden, das Fenster mit doppelten Eisenplatten so zu vermachen, daß der Gefangene nichts mehr als den Himmel sehen kann.

Londen, vom 4 May.

Die Minister eilen, um die Sitzung des Parlaments zu endigen und die Geschäfte werden daher mit ziemlicher Geschwindigkeit betrieben. Ein neuer Versuch ward am Freytag gemacht, um durch Geschworne die Streitigkeiten wegen der Tabackzaccise entscheiden zu lassen; allein, der Antrag, der deswegen geschah, ward mit 100 Stimmen gegen 22 verworfen. Herr Pitt äußerte das Verlangen, daß die Bill, wodurch die Auflage auf Postpferde an die Meistbietenden nach Französischer Art verpachtet werden darf und welche bisher nur ein Jahr lang dauern sollte, in eine beständige möchte verwandelt werden. Herr Sheridan that den Antrag, daß sie, anstatt beständig zu werden, nur 3 Jahre lang gültig seyn solle. Wider Vermuthen ließ sich Herr Pitt dieses gefallen und Herr Sheridan hatte also seinen Willen. Heute untersucht das Haus den Bericht, der von der zur Untersuchung des Sclavenhandels niedergesetzten Committee ist abgestattet worden. Wie gestern der Bericht wegen des Finanzzustands der Ostindischen Compagnie, den Herr Dundas neulich abgestattet hat und der in einer Committee des gesammten Hauses untersucht wurde, sollte genehmigt werden, redete Herr Tierney sehr heftig dagegen und that den Antrag, daß derselbe noch einmal in einer Committee des ganzen Unterhauses möge geprüft werden. Er bestund darauf und bewies es durch Berechnungen, daß alles Rühmen, welches Herr Dundas von dem blühenden Zustand der Ostindischen Gesellschaft gemacht habe, höchst ungegründet sey. Er gieng so weit, daß er vor dem gesammten Hause feyerlich und, wie er sagte, als ein ehrlieber Mann versicherte, die Compagnie müsse unvermeidlich vor Verlauf von 15 Monaten Bankerott machen, wofern das Parlament ihr nicht unmittelbare und außerordentliche Hülfe verschaffe. Alles, was Herr Dundas von den guten Umständen und den frohen Aussichten der Gesellschaft vorgebracht habe, sey die offenbarste Unwahrheit, die zu nichts andern dienen solle, als dem Publicum einen blauen Dunst vorzumachen. Was er von der Vermehrung der Reben in Ostindien durch eine neue Salzaufgabe gerühmt habe, sey im Grund die ärgste Barbarey und die unerhörteste Unterdrückung der ohnehin schon äußerst armen Indianer, denen man die Lack von Rußien, welche diese Auflage einbrächte, so zu reden aus den Eingeweidern reiße. Er berechnete, dem Anschein

nach, mit vieler Genauigkeit, daß der gesammte jährliche Profit der Compagnie in den 5 letzten Jahren im Durchschnitt sich nicht höher belaufe, denn 526000 Pf. St. Die Herrn Cooper und Sheridan unterstützten Herrn Tierney, dagegen — Herr Pitt und Herr Dundas alles thaten, um die Glaubwürdigkeit der Berechnungen, welche der letztre dem Haus vorgelegt hatte, zu beweisen und darzuthun, daß die Compagnie jährlich einen Profit von einer Million 856000 Pf. habe, davon 700000 zur Bezahlung ihrer Zinsen oder sogenannten Dividende und der Ueberfluß von beinahe 1 Million 200000 Pf. zum Abtrag ihrer Schulden bestimmt wären. Da indessen die Compagnie ist wieder Geld borgen muß, um ihre Dividende zu bezahlen und wenig von Schulden abtragen wird, so hat es freilich das Ansehen, daß Herr Tierney wohl nicht ganz Unrecht habe. Gleichwohl ward sein Antrag, daß das Haus in eine zwey Committee gehen möchte, am Ende dennoch verworfen. Man behauptet ist, daß das Unterhaus am Freytag vor Pfingsten sein Geschäft endigen werde. Als denn wird noch eine kurze Zeit nöthig seyn, um die Bill im Oberhaus in Form zu passiren, ehe sie die Königl. Zustimmung erhalten. Den 6ten oder 10ten Juny wird das Parlament prorogirt werden, da alle die großen Musicken in der Westminster Abtey geadigt sind.

Kopenhagen, vom 4 May.

Hier in der Nähe ist eine schwedische Flotte von 25 Segeln gesehen und hierauf gestern Vormittag der Befehl an die Admiralität abgelassen worden, seer den bereits beorderten 5 Linienschiffen; anoch übrigen Schiffe schleunigst auszurüsten, welche vor Jahr equipirt waren. Gestern haben die beiden Linienschiffe Zühnen von 74 und Elephant von 72 nonen auf die Reede ausgelegt und der Luggen, welche, ist nach der Ostsee unter Segel gegangen.

Berlin, vom 5 May.

Gestern rückte die ganze hiesige Besatzung aus machte ein Manöuvre mit Feuer. Die Soldaten ten zur Uebung das ganze Feldgepäck bey sich. schen dem 20 und 30ten sollen die hiesigen Regimter noch und noch aufbrechen. Es sind gestern Stückkuchle hier angekommen. In Ost- und Preussen schlägt man Wehl in Fässer und kauft starke Pferde zur Artillerie auf.

Londen, vom 7 May.

Wir sehen auf dem Sprung, mit Spanien einen gefährlichen Krieg zu gerathen, weil diese durchaus die ausschließende Oberherrschafft über Schiffahrt an der westlichen Küste von Nord-

behaupten will, auch bereits vor und nach einige von unsern Fahrzeugen in den dasigen Gewässern hat wegnehmen lassen. Als die Spanier sich des ersten dieser Schiffe bemächtigt hatten, ersuchte der Bothschafter Sr. Katholischen Majestät unser Ministerium, zu verordnen, daß künftig keines von unsern Schiffen diese Gewässer mehr besuche; allein, ehe unser Hof sich darüber einlassen wollte, forderte er nicht nur die Rückgabe des genormnen Schiffs, sondern auch Genugthuung für die Beschimpfung der brittischen Flagge. Das Schiff wurde wirklich aus eigenem Antrieb von dem Gouverneur zu Mexico herausgegeben: keine Genugthuung ist aber bisher noch erfolgt; im Gegentheil hört man, daß der Madrider Hof zu Wasser und zu Land starke Präparanden mache. Dieses hat den König bewogen, den beiden Parliamentshäusern den 5ten davon Nachricht geben zu lassen, mit dem Besügen, Sr. Majestät hätten ihrem Minister zu Madrid befohlen, bey dem dasigen Hof auf die verlangte Genugthuung für die Beschimpfung der brittischen Flagge zu dringen und obwohl Allerhöchstdieselbe wünschten, daß die Sache auf eine freundschaftliche Art beygelegt werde, so sähen Sie sich doch ebenfalls zu Kriegsrüstungen genöthigt, um im Nothfall mit Nachdruck zu Werk gehen zu können. Die beiden Häuser nahmen die Sache in ihrer gestrigen Sitzung in Erwägung und beschloffen, den König zu versichern, daß sie alles mögliche beitragen würden um den Ruhm Sr. Majestät und die Ehre der Krone aufrecht zu erhalten. In dieser Absicht hat die Admiralität bereits in alle Häfen des Königreichs zur Aushebung der Matrosen Befehl ergoßen lassen. Den 5ten waren deren schon bey 3000 angeworben. Von Portsmouth sind 6 Fregatten nach einer geheimen Unternehmung abgegangen. Auch liegen 18 Schiffe vom ersten Rang bereit, in See zu gehen. Uebrigens werden deren noch 14 in aller Eile zu Wasser gemacht. Der Oberingenieur von Gibraltar, Hauptmann Moos, ist nach getragener Festung abgegangen. Sämmtliche See und Landofficiers haben Befehl, sich in Bereitschaft zu halten und man sieht einer baldigen Admiralitätsbeförderung entgegen. Lord Rodney wird vermuthlich die nach dem mittelländischen Meer bestimmte Flotte befehligen. Diese gählinge Bewegungen haben unserm Aktienhandel einen harten Schlag gegeben, so daß die Aktien gestern um 5 Procent gefallen sind. Vorgestern wurden für die Matrosen 6 Versammlungshäuser eröffnet, nemlich 2 zu Thowerhill, 2 zu Wapping und 2 zu Rotherhite. Ein gleiches soll auf Befehl der Admiralität in allen unsern Seehäfen geschehen. Der hiesige Königl. spanische Bothschafter, Marquis del Campo, hatte gestern eine Privataudienz bey unserm König.

Schreiben aus Kopenhagen, vom 8 May.

So viel man weis, ist die Schwedische Flotte noch nicht weiter als auf die Höhe von Bornholm gekommen, indem der Wind ihr entgegen weht. Sie soll aus 17 Linien Schiffen, 12 Fregatten und einigen kleinern Fahrzeugen bestehen.

Wien, vom 8 May.

Das Kriegsmanifest wider Preussen ist wirklich unter der Presse und man versichert, daß es nächstens bekannt gemacht werden soll. Nun haben wir endlich anscheinende Hoffnung, der Gewisheit näher zu kommen, ob Krieg entstehen wird? Denn der aus Berlin erwartete und nun wirklich hier angekommene Eilbote überbrachte die Bestätigung dessen, wovon wir bisher nur noch immer Muthmaßung haben konnten, nemlich, daß der preussische Hof unter den großen Forderungen, die er seither machte, nur wenig zu erhalten zum Zweck hatte und daß der mit der Hofe geschlossene Allianztraktat mehr in der Absicht, damit zu imponiren, als die Artikel desselben wirklich durchzuführen geschlossen worden sey. Kurz: es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß gedachter Eilbote nicht annehmlichere Vorschläge mitgebracht habe, die zwar so, wie sie liegen, noch nicht plattendings angensamen werden können, dennoch aber klar zu Tage legen, daß die bekannte englische Erklärung sich in die beginnende neue Fehde nicht einmischen zu wollen, zu Berlin ihren guten Eindruck gemacht haben müsse. Sicher ist, daß heute abermal ein Eilbote mit der Antwort des hiesigen Hofes nach Berlin abgeschickt worden, welche dahin geht, daß, wofern die in derselben enthaltne aufs äußerste modificirte Bedingungen zur Grundlage des mit der Hofe einzugehenden Friedens angenommen werden wollten, man diesseits erbietig sey, so wie der Eilbote mit dem Einverständnis des preussischen Hofes zurückkomme, so gleich den Prinzen von Koburg davon zu verständigen und ihm unter dessen den Befehl zu alsogleicher Einstellung aller Feindseligkeiten zugehen lassen würde. Obwohl nun die Bedingungen selbst noch ein Geheimniß sind, so ist doch gegenwärtige Nachricht bey iger Lage wichtig genug, um alle Aufmerksamkeit zu verdienen. Die Umstimmung des Londner Hofes soll hauptsächlich darinn ihren Grund haben, daß das englische Parlament nächstens restaurirt wird, wobey Herr Pitt billig Sorge getragen, sein Zutrauen bey der Nation nicht zu verlieren, da man ihm Schuld geben könnte, das Reich ohne Noth in einen Krieg verwickelt zu haben. Es geht hier ein Gerücht, daß der König von Neapel in dem strengsten Incognito hieher kommen soll, seinen Königl. Herrn Schwager zu besuchen. An den Grenzen von Böhmen haben sich die preuss.

ßen Husaren bereits sehen lassen; Prinz Hohentlohe, der davon Nachricht erhielt, gab geschärfte Befehle, sorgfältig alles zu vermeiden, was nur den geringsten Anschein einer Feindseligkeit haben könnte. In einem andern Schreiben aus Wien heißt es so: Verkündigen Sie es weit und breit, Gott Lob! Es kommt zu keinem Preussenkrieg. Im Gegentheil wird in nicht gar entlegener Zeit ein allgemeiner Friede in Europa werden. So steht der politische Barometer heute! Ob er sich nicht wieder verändern wird, wird sich zeigen.

Paris, vom 8 May.

Die Königin von Portugal hat ein Decret, die Erbfolge der jüngeren Linie ihres Hauses betreffend erlassen. Nach demselben soll nicht nur die älteste Tochter dieses Hauses, sondern auch die 2te, 3te u. w. sofern keine männliche Erben vorhanden sind, das Reich erben, auch dann, wofern sie an keine Infanten vermählt sind. Sie können also demjenigen, den sie sich zum Gemahl aussuchen, die Krone als Heiratsgut zubringen. Die Familie Polignac hat plötzlich Rom verlassen, ohngeachtet ihr der Pabst den angenehmen Weinberg zu Albano gegeben hat, den ehemals der Prätendent besaß. Es heißt, diese Familie wolle nach einem kurzen Aufenthalt zu Venedig sich in der Schweiz niederlassen, wo sich der junge Graf Armand v. Polignac mit der jungen Niveuheim, einer reichen Holländerinn, vermählen wird. Zu Montargis wird unter der Aufsicht einiger Commissaire das Papier zu den Assignationen auf die Domänen und geistlichen Güter verfertigt. Der geschickte Kupferstecher Borthior sticht die Kupferplatte, auf welche das Portrait des Königs kommt. Es ist zu bewundern, daß das baare Geld so rar ist, da doch seit 8 Monaten in den Münzen des Königreichs über 120 Millionen und hier in Paris bloß allein 23 Millionen sind ausgeprägt worden. Die Nationalversammlung hat den 2ten dieses zur Vollendung des Canals zu Charolois in Bourgogne, welcher die Saone mit der Loire vereinigen soll, 600000 Liv. ausgeworfen. Auch hat sie beschossen, den König zu bitten, daß er befehlen möchte, daß die Departements des Königreichs das in ihren Bezirken übliche Gewicht und Maas an die Pariser Societät der Wissenschaften einschicken soll und dann, daß der König an den König von England schreiben möchte, daß auch dieser der Loadner Societät befehlen möchte, in Gemeinschaft mit der Unserigen ein Mittel zu treffen, wodurch emerley Maas und Gewicht zum Vortheil des Handels in beiden Königreichen eingeführt und gebraucht werde. Auch soll die Societät untersuchen, ob es nicht nützlich sey, die Münzen ohne Zusatz zu prägen, sondern den bisher

gewöhnlich den Münzen beygemischten Zusatz auf den äußern Werth der Münzen zu legen. Das Geld würde an seinem Gewicht, aber nicht an seinem innern Werth verlieren können.

Berlin, vom 9 May.

Den 20ten oder 20ten marschirt der König mit seiner ganzen Macht aus. Solche besteht aus 250,000 Mann regularer Truppen, darunter 13000 Artilleristen und 60,000 Mann Cavallerie. Die Armee ist in 4 Korps eingetheilt: das erste commandirt der König und General von Müllendorf. Das 2te der regierende Herzog von Braunschweig. Das 3te General Graf von Kalkeuth und das 4te Prinz Friedrich von Braunschweig. Zu der hiesigen Garaison sind 10,000 Stück Pferde erforderlich, wovon schon bereits die Hälfte angekommen. Zu dem ganzen Train gehören 80,000 Pferde. Alle Augenblicke sieht man was Neues. Die Menschen zu Kanonen und Packpferden werden Heerdenweis aus dem Königreich zusammen getrieben und so wie sie ankommen, werden sie von Kopf bis zu Fuß gekleidet und unter die Regimenter vertheilt. Sobald man die hier ausgepflanzten Kanonen, Munitions - Pack - und Mühlwägen sieht, so sollte man glauben, ganz Europa müßte davon in Erschütterung gerathen.

Wien, vom 9 May.

Gestern war bey Hof abermals große Konferenz, in welcher die Feldmarschälle Laudon, Lasen, dann im Namen des Fürsten Staatskanzlers der Graf Kobenzl nebst noch andern Ministern und hohen Staatsbeamten zugegen waren. Sie dauerte gegen 5 Stunden.

Paris, vom 9 May.

Der bisherige Britische Gesandte dahier, Herzog von Dorset, geht nach London zurück. Sein Nachfolger ist Lord Ghorr. Nach den neuesten Angaben der heutigen Bevölkerung Frankreich beläuft sich solche überhaupt auf 25 und eine halbe Million Seelen, wovon 80000 Geistliche, 110000 Adelige, 3 Millionen Protestanten und 30000 Juden gezählt werden.

Namur, vom 9 May.

Der ganze Schwall unsrer Heersmacht wälzt sich nun mit aller Gewalt gegen die Provinz Luxemburg und in kurzem wird es sich zeigen, ob Belgien wegsen auch unter dem General Schöndfeld eben so glücklich seyn werden, als sie es unter dem van der Meer waren. Von Zeit zu Zeit gehen noch Verstärkungen zur Armee ab. Gest vorgestern zogen 150 Dragonen vom Regiment Hennegau über die alte Landstrasse gegen Emptine und gestern marschirten 250 Mann vom Brüssler Regiment gegen Bauraing, wo schon drei Tagen zwischen unsern und den österreichischen trauilken blutige Scharmügel vorgefallen sind.

hat

hat wieder einige Anführer von der Armee hieher gebracht, welche mit ihrem Sold nicht zufrieden waren. Sie sind sogleich ins Gefängniß geworfen worden, wo man ihnen den Geist der Subordination einzuhauchen suchet wird.

Malmedy, vom 9 May.

Die bisherigen Forderungen zwischen unserm Fürsten, seinen Kapiteln und den Unterthanen, sind mit Zustimmung der nemlichen Kapitel, den 4. dieses abgelesen und den 7. ratificirt, auch dem Höchstpreist. Reichskammergericht zur Genehmigung eingeschickt worden. Vorgestern ward dieses glücklichen Erfolges wegen ein feyerliches Hochamt gehalten und hierauf das Te Deum abgesungen. Der Vergleichspuncte sind sieben, nemlich: 1) Sollen alle Ländereyen, wie sie immer seyen, zu den öffentlichen Lasten beytragen, ausser den Tafelgütern Sr. Hochfürstl. Gnaden und jenen der Stiftung beyder Abteyen. 2) Sollen sie als Beherrschern gehalten seyn, die Kirchen, Pfarr- und Bilalhäuser zu unterhalten. 3) Ist der Zehnde von den Erdäpfeln abgeschafft. 4) Alle persönliche und sonstige Frohdienste sind eingestellt. 5) Sollen die wechselseitigen Gemeinden die gemeinen Waiden und Gründe ausschließlich genießen. 6) Werden in Zukunft 4 Abgeordnete aus der Grafschaft Logne, gleich Stablo und Malmedy, zu der allgemeinen Versammlung gelassen werden. 7) Die Wiedereinlösung der bereits vorher hatte man in die Abstellung der Todtenhand, des Herstoux und anderer besondern Renten gewilligt. Zur gültigen Beylegung der noch nicht ausgemachten Punkte haben Sr. Hochfürstl. Gnaden eine Frist von 6 Wochen bestimmt; dagegen wird das Land ehestens die Summe von 60,000 fl. zur Bestreitung der Kosten für die Truppen zahlen.

Storzenz vom 9 May.

Zu größter Betrübniß unsrer Stadt und des ganzen Großherzogthums, ist den 3ten dieses der Erzherzog Ferdinand, den 5ten, sind die Erzherzoge Carl, Alexander Leopold und Joseph, den 6. Morgens, die Königin, mit den Erzherzoginnen Maria Anna, Maria Clementina und Maria Amalia und Nachmittags die Erzherzoge, Anton Victor, Johann Baptist, Maximilian Joseph, Ludwig und Rudolph mit einem zahlreichen Gefolge von hier nach Wien abgereist. Die Königin und die königl. Kinder haben bey dem Abschied große Geschenke zurückgelassen.

Brunnegg, vom 10 May.

Heute um 5 Uhr Abends trafen hier Ihre Majestät die Gemahlinn des Königs Leopold begleitet von 3 hohen Prinzessinnen mit ihrem übrigen Gefolge in 6 Wagen im besten Wohlseyn ein, wo Sie Ihre königl.

Hohheit die Erzherzoginn Elisabeth von Innsbruck mit aller Zärtlichkeit empfing. Von dieser Hauptstadt machten auch diesmal, wie dem König, der sämtliche Rath im Namen der ganzen Bürgerschaft die Aufwartung, das auch Sie ganz besonders gnädig aufgenommen; Entzückt über die gütige Herablassung, mütterliche Freundlichkeit und liebevolles Betragen, sah man diese ehrwürdige Männer von dieser erhabnen Königin treten und Freudebrunken waren sie ihre Herrscherinn gesehen und gesprochen zu haben, die diese bereuende Aufmerksamkeit mit der Güte einer lieben Mutter erwiderte. Das ganze Volk in unserm Land jauchzt, einen König und Königin zu haben, die ihr Glück, Zufriedenheit und Wohl vollkommen machen wollen.

Wien, vom 10 May.

Es bestätigt sich, daß der König von Neapel nebst seiner Gemahlinn im künftigen Julius hierher kommen und dann, wosfern unser König zum Kayser gewählt werden würde, zur Krönung mit nach Frankfurt gehen werden.

Schreiben aus Wien, vom 10 May.

Noch ist das Kriegsmanifest gegen Preussen nicht gedruckt und der preussische Gesandte, Graf von Podewills ist noch nicht von hier abgereist. Kurz heute steht der Barometer ganz auf Frieden. Leopold ist zu menschlich und zu klug, um einen anständigen Frieden auszusprechen und schenkt er uns vollends diesen, so ist unsre Freude über Leopold vollkommen. Man spricht vieles von Friedensbedingungen, doch diese sind vielleicht einem Kaunitz und Herzberg wenigstens zum Theil, noch ein Knoten der erst aufgelöst werden muß.

Aus dem Haag, vom 11 May.

Sr. Durchlaucht der Erbprinz von Oranien und Nassau haben gestern in der Eigenschaft eines Gouverneurs von Breda den Eid der Treue abgelegt. Der bisherige Gouverneur Graf von Maillebois hat seine Entlassung erhalten. In kurzem wird ein holländisches Geschwader, in Vereinigung mit einem Engl. nach dem Belt auslaufen und da eine Beobachtungspotte aufstellen.

Maaseyk, vom 12 May.

Dieser Tagen glaubten wir ganz gewiß, die von dem Herrn von Douceel angeführten Insurgenten würden die hier in Besatzung liegenden Mönchisch-Batavischen Ereklutionstruppen angreifen. Alle Berichte bestimmten die Stärke ihrer Armee auf mehr als 20,000 Mann und die Vorposten waren schon zu Opoteren, anderthalb Stunden von hier, angekommen, wo sie sich einige Tage wohl seyn ließen; am Ende wurden sie aber des Wartens müde und das Murren ward so allgemein, daß man gefährliche Folgen

besorgte. Herr Donceel sah sich also genöthigt, den Leuten die Ursache ihrer Unthätigkeit zu eröffnen und zu bekennen, „daß, aller übertriebenen Gerüchte ungeachtet, seine Armee kaum aus 1700 streitbaren Männern bestünde, folglich könne er die überlegene Anzahl ihrer Gegner, welche in der wohlbesetzten, auch mit Kanonen und Wassergräben gut verwahrten Stadt Maaseyk lagen, nicht angreifen.“ Die täglich hier ankommenden Verstärkungen erregten endlich bey den Insurgenten die Besorgniß, daß sie wohl am Ende selbst noch angegriffen werden könnten. Sie zogen sich daher in der Nacht vom 9. auf den 10. in der größten Unordnung gegen Tongern zurück und hinterließen in den von ihnen verlassenen Dörfern viele Wagen mit Brod, Fleisch und sonstigen Schwaaren. Man glaubt, daß sie sich sogar ehestens nach Lüttich zurückziehen dürften.

Lüttich vom 13 May.

Wie wir vernehmen so sollen die Kurmainzer bereits zu den münterisch- und pfälzischen Truppen in Maaseyk gestossen seyn. Die Anzahl derselben mag etwa 7 bis 800 Mann betragen und falls man die noch auf dem Marsch befindliche 1200 Pfälzer dazu rechnet, so können die Executionstruppen einige und 6000 Mann ausmachen. Dieser geringen Anzahl ungeachtet, hielt die weit stärkere Lütticher Armee für rathsam, sich auf Hasselt, Bilsen und Tongern zurückzuziehen. Dieser Rückzug wird hier allgemein für eine Kriegslust gehalten, wodurch man den in Maaseyk verschanzten Feind ins freye Feld zu locken sucht. Vielleicht steckt auch noch etwas anders dahinter, zum Beyspiel! die Erleichterung der Vereinigung mit irgend einer Verstärkung, die schon auf dem Marsch seyn soll. Nur noch ein wenig Geduld; die Zeit wird uns das Räthsel schon auflösen.

Sortsetzung der in No. 60 angezeigten Artikel von der Uebersicht der politischen Staatenverhältnisse im Frühjahr 1790.

Der glückliche Fortgang der vereinigten Russisch-Oesterreichischen Waffen zeigt für die Preussische Monarchie nicht die geringste Gefahr. Dem Erzhaus Oesterreich ist es niemals Ernst, die Türken aus Europa zu verdrängen; indem es wohl einsieht, daß es an Rußland dereinst einen weit gefährlicheren Nachbar, als an den Türken haben werde. Allein das Cabinet von Berlin nimmt England und Holland, wofern durch die Demüthigung der Pforte die Vortheile des Handels diesen Seemächten von Rußland streitig gemacht würden, zum neuen Vorwand, mit dem Türken Pohlen und Schweden eine Union zu schliessen, mit Oesterreich zu brechen, um hierdurch seine Monarchie durch eine neue Eroberung zu vergrößern. Nach Raynals

Grundsätzen sagt Preussen zu seinem Volk: „Es nicht allemal einer Nation zum Vortheil im Frieden zu bleiben sobald alle Völker, besonders benachbarte unter Waffen sind. In der politischen Welt hat eine große Begebenheit sehr ausgedehnte Folgen. Die Erhebung oder der Sturz eines Nachbarn interessiert alle andre, selbst diejenigen die weit vom Schlachtfeld entfernt sind, werden die Opfer ihrer Erhebung, oder Wirkung.“ Wir kennen hier die feinste Cabinetspolitik nicht, die Kunst Vorwände zu finden und sie glücklich zu benutzen.

Wir fahren in der Uebersicht mit denjenigen Staaten fort, welche dem gegenwärtigen Kriegstheater entweder am nächsten sind, oder in dasselbe eingeschoben werden. Pohlen war von jeher ein weit ausgedehnter Staat; aber niemals mächtig, sich ein würdiges Ansehen zu verschaffen. Seine innerliche Stärke wurde immer durch Anarchie getheilt. Die Nation hat keinen Geist, keine Bildung und hierzu eben so wenig Empfänglichkeit; denn die National-Sitte fällt fast in eine gemässigte Wildheit zurück. Bald ist der Nation ihr König zu groß, bald zu klein, bald glaubt sie die erhabenste unter allen Nationen bald wiederum die geringste zu seyn. Sie ist ohne alle Selbstständigkeit, der Preis des blinden Zufalls das Besänftigungs-Opfer angelegener Staaten. Seit ihrem halben Jahrhundert ist Pohlen zu einem ganz ohnmächtigen Staat herabgesunken. Es hing ganz von Rußland ab. Oesterreich und Preussen nahmen von Pohlen die ansehnlichsten Länder hinweg und Rußland setzte sich ohne Unterlaß auf den Pohlischen Gränzen fest. Die Gefahr, welche Rußlands emporkletternde Macht den beyden Reichen, Schweden und Preussen droht, sein Glück gegen den Türken, seine feste Allianz mit Oesterreich machte den Preussen es zur Nothwendigkeit die Freundschaft der Pohlen zu suchen. Man erhob ihren Patriotismus, ihren Edelmuth, die Stärke des Säbels und der elektrische Pole ward im Kopf und Herz zu Heldenthaten in Bewegung gesetzt. Dieses sind die wahren Folgen eines wandelbaren Charakters bey einzelnen Menschen wie die Pohlischen welche nicht weiß, was sie ist und wem sie gehört schwärmt von einem Extrem zum andern.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Die Provinz Flandern fordert, daß der Congreß den General van der Werck in Freyheit setze, sonst brauche sie Gewalt.

Der König von Preussen hat den Lüttichern die für seine Truppen schuldige gesammte Executionskosten erlassen, um seine Ungenüßigkeit bey der ganzen Sache zu zeigen.